

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 7

Artikel: Die Artillerie im Verbande der neuen Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100,000 Mann) gegenüber. Im Anmarsche die schon erwähnte 2. bulgarische Division und eine serbische Division.

Griechische Streitkräfte. 2., 4., 6., 8. Division um Janina; 1. Division im Anmarsche von Saloniki auf Janina, 5. Division im Raume Florina-Kastoria, 3. und 7. in Saloniki.

Serbische Streitkräfte. Von der *Kronprinzenarmee*: 1. Morawa-Division in Monastir, 1. Drina-, 2. Timok-, 1. Donau- und 1 neugebildete Division im Raume Uesküb-Köprülü-Prilep. — Vor der Armee *Jankovic*: 2. Morawadivision und Morawa-Reservebrigade bei Kalkandelen; schwache Besatzungen in Elbassan, Dibra, Tirana und Durazzo; 2. Drinadivision, 1. Dzumadja- und neugebildete Küstendivision im Raume Skutari-Durazzo. — Von der Armee *Zivkovic*: 2. Dzumadija-Division bei Mitrowitza, Dosowo-Division bei Pristina, Jevor-Brigade im Sandschak Nowibazar. — Bei Nisch eine Kavalleriedivision; weiters in der Heimat Neuformationen.

Montenegrinische Streitkräfte. 10 Brigaden unter Kommando des Königs vor Skutari, 1 Brigade bei Djakowa, schwache Garnisonen in Ipek, Berana und im Sandschak Nowibazar.

Türkische Streitkräfte in Albanien. 9—10,000 Mann unter *Hassan Riza* und *Essad Pascha* in Skutari; die Trümmer der Armee *Zekki* Pascha zwischen Berat und Janina.

Die *bulgarische Heeresleitung* scheint bei Wiederausbruch des Krieges einen sehr einfachen Operationsplan entworfen zu haben, der folgende Aufgaben vorsieht: 1. Energische Offensive gegen Adrianopel. 2. Offensive gegen Konstantinopel durch Eröffnung der Dardanellen von der Landseite; daher Angriff auf die Streitkräfte um Gallipoli; dieser Angriff soll die Bulgaren in den Besitz der europäischen Dardanellenforts setzen und der griechischen Flotte das Erscheinen vor Konstantinopel ermöglichen; er trennt zugleich die türkischen Kräfte bei Tschataldscha und Gallipoli. 3. Defensive vor Tschataldscha; die bulgarischen Kräfte haben hier zu verhindern, daß türkische Truppen zum Entsatze von Adrianopel vorbrechen.

Die *türkische Heeresleitung* dürfte beschlossen haben: 1. Defensive in allen Festungen. 2. Defensive auf der Halbinsel von Gallipoli zum Schutze des Dardanellen-Einganges. 3. Offensive vor Konstantinopel, jedoch weniger aus den Tschataldscha-Stellungen heraus, sondern durch einen Flankenstoß der von Kleinasien nach Rodosto übersetzten Reserve; nach dieser Trajizierung Offensive auch aus den Tschataldscha-Stellungen.

Montenegro und *Griechenland* streben weiterhin den Besitz von Skutari, beziehungsweise Janina an.

In Ausführung dieser Absichten wird *Adrianopel* seit acht Tagen ungemein heftig beschossen. Das Bombardement der während des Waffenstillstandes erheblich verstärkten Belagerungartillerie richtet sich hauptsächlich gegen die Ost- und Südostfront. Die Wirkung ist unbekannt; die Bulgaren behaupten die Festung binnen acht Tagen sturmreif machen zu können, aus türkischen Quellen verlautet, Adrianopel verfüge noch über Munition und Proviant für $1\frac{1}{2}$ Monate.

Heftige Kämpfe haben sich bereits auf der Halbinsel von *Gallipoli* abgespielt. Die Bulgaren sind in zwei Kolonnen von Keschan und an der Ostküste gegen die Befestigungen von Bulair vor-

gerückt, die die Landenge der Halbinsel sperren. Die Türken wurden von der westlichen Kolonne aus den Vorstellungen bei Kawak geworfen, die Bulgaren drangen bis Myriophito am Marmara-Meer vor.

Mittlerweile scheint die türkische Reserve aus Kleinasien unter dem Schutze der türkischen Flotte bei *Rodosto* gelandet zu sein. Diese Landung hatte eine zweifache Wirkung. Die bulgarischen Streitkräfte vor *Tschataldscha* zogen sich zurück (neues Hauptquartier: Tscherkessköj), um nicht den neuen türkischen Streitkräften die Flanke zu zeigen und um Adrianopel gegen Konstantinopel und Rodosto zu decken. Dann wurde durch diese Landung der Vormarsch der Ostkolonne gegen Bulair aufgehalten. Nun stießen die Türken auch aus der Tschataldscha-Linie vor. Ein sehr schwieriges Unternehmen gegen einen freiwillig vielleicht hinterlistig zurückweichenden Gegner. Der Vorstoß erfolgte in drei Kolonnen. Von der Artillerie des Forts *Ghiavur-Tabia* und den Geschützen der vor *Bujuk-Tschechmedsche* verankerten Schiffe unterstützt, bewegte sich eine türkische Kolonne gegen die Positionen von Amantköj, eine zweite von Bagtscheköj aus, eine dritte von Guktscheli. Alle drei Kolonnen wurden zurückgeworfen. Die Türken bei Rodosto erfuhren also durch diesen Vorstoß nicht das Degagement, dessen sie dringend bedürfen. Diese anfangs recht gut gedachte Gruppe hängt jetzt in der Luft, da sie weder mit den eigenen Kräften bei Gallipoli, noch mit denen bei Tschataldscha die dringend gebotene Verbindung erlangt. Die Operationen an dieser Stelle wird man mit dem allergrößten Interesse verfolgen können.

Die Operationen auf den albanischen Kriegsschauplätzen können derzeit noch einer eingehenden Besprechung entbehren.

Die Artillerie im Verbande der neuen Division.

(Schluß.)

Die beiden Flügelabteilungen wurden die Infanterie-Batterien, die beiden Mittelabteilungen die Contrebatterien. In diesem Falle konnte der Artillerie-Brigadekommandant die Arbeit der höheren Artillerieführer auf zwei verschiedene Arten organisieren; entweder übernahm er persönlich das Kommando der mittleren Gruppe, die aus zwei Abteilungen von verschiedenen Regimentern bestand und betraute in jedem Infanterie-Brigadenabschnitt einen Artillerie-Regimentskommandanten mit der artilleristischen Aufsicht, oder aber er überwies diese Aufgabe nur einem Regimentskommandanten bei der einen Infanterie-Brigade, schickte zur andern ersten Brigade zeitweise seinen Generalstabsoffizier, gab dem andern Regimentskommandanten das Kommando über die große Mittelbatterie und führte selbst die artilleristische Aufsicht über das Ganze.

Am folgenden Tage wurden auf dem äußersten linken Flügel drei bis vier Batterien notwendig zur Begleitung des Infanterie-Angriffs gegen Bettwiesen-St. Margrethen. Ob das auch auf dem rechten Flügel bei Rickenbach notwendig war, entzieht sich meiner Kenntnis; ich bezweifle es. Die zwei oder drei Abteilungen der Mitte und allenfalls des rechten Flügels hatten nun demselben Gefechtszweck zu dienen, der Bekämpfung

der feindlichen Artillerie auf dem Oehlberg und Nieselberg und der Beherrschung des Angriffstraumes der Infanterie südlich Wil. Dafür mußte sie dem Kommandanten der Artillerie-Brigade unterstehen und nicht der Infanterie, denn hier war ein ganz sorgfältig raffiniertes Zusammenwirken der gesamten Artillerie gegen diese gewaltige Stellung notwendig, das von einer Hand geleitet werden mußte und zwar von durchaus sachkundiger.

Gestatten Sie mir noch, zur besseren Erklärung aller dieser Dinge mit ein paar Worten einzutreten auf die Verhältnisse, die sich ergeben hätten, wenn auf beiden Seiten nicht bloß die Manöver-Divisionen, sondern die kompletten Divisionen 5 und 6 nach ihrer ganzen Ordre de bataille aufgetreten wären. Nehmen wir beispielsweise an, die 5. Division hätte eine Gebirgsbrigade über Sternenberg auf Fischingen angesetzt. Dieser Gebirgsbrigade war die Gebirgsartillerie-Abteilung von zwei Batterien unterstellt. Die Haubitzabteilung konnte wohl beim nördlichen der beiden Egg südwestlich Gähwil in Stellung gehen. Wie machte sich nun hier die Funktion des Artillerie-Brigadiers? Blieb die Feldartillerie auf die Infanterie-Brigaden rechts und der Mitte verteilt, so unterstand der Division direkt nur die Haubitz-Abteilung. Ueber die zwei Feldartillerie-Regimenter und die Gebirgsabteilung hatte die Artillerie-Brigade keine Verfügung mehr, weil diese den Infanterie-Brigaden unterstand. Die Haubitzabteilung hinwieder unterstand direkt der Division und konnte demnach dem vorhin aufgestellten Grundsätze gemäß nur direkt mit der Division verkehren. Dem Artillerie-Brigadecommandanten blieb somit außer der Rolle des artilleristischen Beraters des Divisionärs nur die allerdings ungeheuer wichtige Aufgabe der artilleristischen Kontrolle über das gesamte Gefechtsfeld, die Sorge für richtiges Zusammenwirken der Artillerie der verschiedenen Kampfgruppen innerhalb des Rahmens ihrer separaten Aufgaben und die Anbahnung des artilleristischen Kräfteausgleiches, wo er notwendig wurde. Wurde aber, wie ich vorhin vorgeschlagen habe, auf Krinberg und Laubbberg eine von den Infanterie-Brigaden unabhängige direkt unter der Division stehende große Mittel-Batterie von zwei Abteilungen geschaffen unter dem Kommando eines Regimentscommandanten, so unterstanden der Division direkt nun zwei verschiedene Artillerie-Körper: dieses zusammengesetzte Regiment und die Haubitzabteilung, und hier hatte nun der Artillerie-Brigadier das direkte Kommando über diese beiden Körper zu übernehmen. Auf Seite der 6. Division wäre an diesem Tage wahrscheinlich die Gebirgsbrigade über Fischingen Richtung Mühlrüti angesetzt worden. Ihr hätte man vielleicht die zwei Batterien der Abteilung 21 mitgegeben, deren dritte bei der Kavallerie-Brigade war. Die Abteilung 22 konnte bei Laupertswil in Reserve kommen, um entweder am Schatzenberg zur Unterstützung des Angriffs rechts oder am Eichbühl zur Abwehr links verwendet zu werden. Die Haubitzbatterien fanden in vorteilhafter Weise in der Gegend von Wolikon Stellung. Hier unterstanden nun der Division direkt eine Feldartillerie-Abteilung und die Haubitzabteilung. Der Gebirgsbrigade rechts unterstand die Gebirgsabteilung von

drei Batterien und zwei Batterien der Abteilung 21. Dort konnte der Artillerie-Regimentskommandant 11 das Kommando über diese zwei Abteilungen übernehmen; die Haubitzabteilung und die Feldartillerie-Abteilung 22, als direkt unter der Division stehend, traten dann unter das Kommando der Artillerie-Brigade 6. Am Donnerstag hätten auf blauer Seite die vier Abteilungen der Feldartillerie ungefähr die gleiche Aufstellung gefunden, wie in der Wirklichkeit; die Haubitzabteilung wohl in der Gegend von Bußwil; die Gebirgsartillerie-Abteilung hätte den Angriff auf dem äußersten linken Flügel begleitet. Diese zwei Gebirgsbatterien und drei bis vier Feldbatterien des linken Flügels hätten mit den Infanteriebrigaden links und der Mitte zusammenzuarbeiten und mußten daher ihnen unterstellt sein. Die übrigen acht bis neun Feldbatterien und zwei Haubitzbatterien nahmen die Hauptstellung unter Feuer, und die Leitung dieser artilleristischen Hauptaktion war nun Sache des Artillerie-Brigadecommandanten. Auf Seite von rot wäre die Feldartillerie wohl verwendet worden wie in der Wirklichkeit. Die drei Gebirgsbatterien hätten zum Teil oberhalb Bronschhofen, zum Teil auf dem äußersten rechten Flügel Verwendung finden können; die Haubitzen konnten in der Mitte zwischen Oehlberg und Kieselberg auftreten. Da war es wohl zweckmäßig, die Batterien, die den Gegenangriff der Infanterie-Brigaden 18 und 16 von Tägerschen-Bettwiesen aus zu begleiten hatten, Artillerie-Regiment 11 und zwei bis drei Batterien der Gebirgsartillerie, den Infanterie-Brigaden zu unterstellen, Artillerie-Regiment 12 auf Oehlberg und Nieselberg und die Haubitzabteilung bei Roßrüti gehörten meines Erachtens dann nicht mehr unter das Kommando der Infanteriebrigade 17, sondern unter dasjenige des Artillerie-Brigadecommandanten, der mit ihnen den Kampf gegen die feindliche Artillerie auf den Höhen von Sirnach bis Rickenbach aufzunehmen hatte.

Das meine Herren, sind meine Ansichten über die Befehlsverhältnisse für die Artillerie im Divisionsverband. Ich möchte daraus die folgenden Grundsätze ableiten:

1. Den Infanterie-Truppenkörpern darf nur soviel Artillerie unterstellt werden, als ihnen für die Erfüllung ihrer Aufgabe direkt notwendig ist. Alles Uebrige wird besser durch die Division selbst verwendet.

2. Ueber die Befehlsverhältnisse in der Division muß stets volle Klarheit herrschen. Der Wortlaut jedes Divisionsbefehls muß derart sein, daß jede Meinungsverschiedenheit über die Befehlsgliederung ausgeschlossen ist.

Die bestehenden Befehlsverbände sind zu respektieren, so lange nicht ganz besondere Umstände dazu zwingen, sich über sie hinwegzusetzen.

4. Die den Infanterie-Kommandos oder der Division direkt unterstehenden Artillerie-Truppenkörper verkehren mit ihrem Kommando direkt ohne Vermittlung eines höheren Artillerie-Kommandos.

5. Höchste Aufgabe eines jeden höheren Artillerie-Offiziers ist es, dafür zu sorgen, daß nirgends Teile der Artillerie ohne völlige Ausnützung bleiben und daß ein Ausgleich der artilleristischen Kräfte auch während des Gefechtes

sofort vorgenommen werde, sobald sich die Notwendigkeit zeigt.

Besprechen wir nun kurz die besonderen Umstände beim Uebergang der Artillerie aus einem Befehlsverband in den andern. Stellen wir uns vor, daß die Artillerie der 5. Division am Mittwoch nachmittag mit je einer Abteilung den Infanterie-Brigaden unterstand mit den zwei innern Abteilungen jedes Regiments und der Haubitzabteilung dem Artillerie-Brigade-Kommando und daß der Unterkunftsbefehl der Division am Mittwochabend verfügte: „Die Infanterie-Brigade rechts mit ihrer Artillerie in der Gegend Bazenheid-Rickenbach, Infanteriebrigade der Mitte mit ihrer Artillerie in der Gegend Dietswil-Littenheid-Oberwangen, die Gebirgsbrigade in Sirnach-Dußnang-Fischingen, die unter der Artillerie-Brigade gestandene Artillerie in Kirchberg und umliegenden Weilern“. Die beiden Regimentskommandanten der Artillerie befanden sich in dem Abschnitt der Infanterie-Brigaden rechts und der Mitte. Ob sie auf den Abend nach Kirchberg zurückkehren, hängt von den Umständen ab. War der Gefechtsabbruch erst am späten Abend, so werden sie lieber draußen auf dem Flügel bleiben. Nehmen wir nun einmal an, die Regimentskommandanten kommen nicht nach Kirchberg. Ich habe überhaupt dieses Manöver-Beispiel nur gewählt, weil es gerade zur Hand ist. Im Uebrigen können ähnliche Verhältnisse auch unter schwierigeren Umständen eintreten, bei größeren Entfernungen oder bei trennenden Hindernissen zwischen den Teilen der Division und auch in solchen Fällen muß der Dienstverkehr klappen. Also die Regimentskommandanten blieben draussen und kamen nicht nach Kirchberg herein. Soll nun so ein Regimentskommandant dem „Zuge der Natur folgend“ sich in der Nähe oder auf seinem Flügel befindlichen Artillerie-Abteilung einlogieren, oder soll er sich dem Infanterie-Kommando anschließen? Ich fürchte, daß nach heutiger Auffassung noch das erstere wahrscheinlicher wäre, halte aber dafür, daß der Regimentskommandant unbedingt beim Infanterie-Brigadekommandant bleiben muß. Dort ist er für Jedermann zu finden, denn alle höheren Stäbe wissen, wo die Infanterie-Brigadekommandanten untergebracht sind; niemand aber weiß, wo die Artillerie-Abteilung kampiert. Beim Infanterie-Brigadekommandanten erfährt er alles, was während der Nacht vorgeht, wenn Befehle oder Meldungen eingehen und ist stets auf dem Laufenden.

Was macht nun der Artillerie-Brigadekommandant mit seinem Unterkunftsbefehl? Selbstverständlich wird er die ihm direkt unterstellte Artillerie von sich aus sofort unterbringen, ohne die „unbekannt abwesenden“ Regimentskommandanten um Rat zu fragen. Soll er den Regimentskommandanten den Unterkunftsbefehl schicken? Das hat wohl gar keinen Zweck. Die Regimentskommandanten haben bei den Infanterie-Brigaden vom Divisions-Befehl Einsicht genommen und brauchen nichts weiter . . . Sie oder ihre Adjutanten zum Befehlsempfang nach Kirchberg herein zu kommandieren, hat auch keinen Zweck. Sehr wahrscheinlich kann ihnen in einer kurzen, durch einen Radfahrer gesandten Mitteilung das Nötige für Morgen gesagt werden, ohne daß jemand dafür herkommt.

Nehmen wir nun an, das Brigadenkommando habe in seinem Unterkunftsbefehl, den es an die ihm unterstellten beiden Abteilungen Feldartillerie und die Haubitzabteilung gab, betreffend Befehls-Ausgabe und Befehlsverband weiter gar nichts gesagt als: „Befehlsausgabe 10 Uhr abends“. Wohin schicken nun die Abteilungskommandanten ihre Befehlsempfänger? Da sagt sich wohl der eine, der heutige Befehlsverband ist nicht aufgelöst worden; im Unterkunftsbefehl, den ich erhalten, steht kein Wort davon, also besteht der heutige Befehlsverband weiter zurecht und mein Befehlsempfänger geht auf 10 Uhr zur Artillerie-Brigade nach Kirchberg. Der andere aber, gewohnt unter allen Umständen abends Anschluß an sein Regimentskommando zu nehmen und von ihm seine Befehle zu empfangen, schickt seinen Befehlsempfänger zum Artillerie-Regimentskommando, von dem er wahrscheinlich annimmt, daß es sich in Kirchberg befindet. Der Befehlsempfänger trifft in Kirchberg irgend einen Bekannten und frägt ihn nach dem Artillerie-Regimentskommandanten. Der böse Zufall will, daß der gute Freund weiß, daß das Artillerie-Regimentskommando sich draußen in Oberwangen befindet bei der Infanterie-Brigade 14 und der Befehlsempfänger reitet nun gewissenhaft hinauf nach Oberwangen. Dort findet er seinen Regimentskommandanten, der ihm achselzuckend sagt: „Was wollen Sie von mir? Sie gehören direkt unter die Artillerie-Brigade“. Der Befehlsempfänger traut zurück nach Kirchberg. Er hat unter diesen Umständen ein paar Stunden verloren, bei anderer Gelegenheit könnten es drei- oder viermal so viel sein. Wir sehen hieraus, daß eine solche Unklarheit in Befehlsverhältnissen unstatthaft ist und da hilft nur ein fester, allgemein anerkannter Grundsatz: *Jeder Befehlsverband besteht so lange zu Recht, bis er durch einen ausdrücklichen Befehl aufgehoben worden ist.* So lange dieser Grundsatz nicht überall in Fleisch und Blut übergegangen ist, wird es vorteilhaft sein, wenn da, wo irgendwelche Zweifel obwalten können, in den Befehlen an die bestehenden Befehlsverhältnisse erinnert wird. In unserem Beispiel hier dürfte die Artillerie-Brigade in ihrem Unterkunftsbefehl füglich sagen: „Die der Brigade heute direkt unterstellt gewesenen Abteilungen bleiben unter ihrem direkten Befehl“. Es muß auch allgemein mit der vielerorts noch bestehenden falschen Ansicht aufgeräumt werden, als gelten Befehlgliederungen nur für einen Gefechts- oder Marschtag und als lösten sie sich von selbst auf nach Bezug der Unterkunft. Es ist sehr wichtig, daß auch für die Nacht die Befehlsverhältnisse stets klar geregelt seien, viel weniger wegen des seltenen Falles einer Alarmierung, als dem geordneten Befehlsgang zuliebe.

Setzen wir nun den Fall, daß für den nächsten Tag die in Schalkhausen lagernde Abteilung 18 der in der Gegend Fischingen, Dußnang, Sirnach lagernden Infanterie-Brigade 15 unterstellt wird. Der Divisionsbefehl sagt lakonisch: „Die gestrigen kombinierten Infanterie-Brigaden behalten ihre Zusammensetzung bei, Artillerie-Abteilung 18 tritt zur Infanterie-Brigade 15“. Mehr kann die Division gar nicht für die Artillerie-Abteilung 18 befehlen, denn man kann von der Division aus nicht beurteilen, wo und wann der Infanterie-

Brigade 15 das Eintreffen der Artillerie-Abteilung 18 morgen früh am besten paßt. Das sind Dinge, die von der Infanterie-Brigade 15 bestimmt werden müssen. Die Artillerie-Brigade kann somit nichts weiter tun, als der Artillerie-Abteilung 18 bei der Befehlsausgabe diesen Passus aus dem Divisions-Befehl mitteilen. Hoffen wir, daß ihm noch beigelegt werde, wo die Infanterie-Brigade 15 diese Nacht ihr Stabsquartier hat. Nach heutiger Praxis kehrt nun der Befehlsempfänger der Abteilung nach Schalkhausen zurück. Das ist hier zufällig nur ein Kilometer; in einem andern Fall könnte es weit mehr sein. Der Abteilungskommandant vernimmt die Mähr und sieht ein, daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als wieder einen Befehlsempfänger nach der Infanterie-Brigade 15 zu schicken und wohl ihm, wenn er wirklich erfahren hat, wo diese ihr Nachtquartier hat. Der Befehlsempfänger wird die Infanterie-Brigade 15 finden und schließlich auch wieder nach Hause kommen. Aber bis dahin verstreichen Stunden und Stunden und unter solchen Umständen ist es gar leicht möglich, daß der Befehl die Artillerie-Abteilung zu spät erreicht, um noch zeitig ausgeführt werden zu können.

Die Infanterie-Brigade 15 ihrerseits, nachdem sie den Divisionsbefehl für Morgen erhalten hat, erkennt die Notwendigkeit, jener Artillerie-Abteilung Befehl für Morgen zu geben. Wo die Abteilung kantoniert ist, weiß sie nur ganz ungefähr. Sie wird daher zuerst beim Divisionskommandanten oder beim Artillerie-Brigadecommandanten nachfragen lassen müssen und es entsteht nun ein edler Wettlauf, wer zuerst bei der Artillerie-Abteilung ankommt. Der Befehlsempfänger der Abteilung selbst oder aber der Befehlsüberbringer der Infanterie-Brigade. Wir sehen, hier ist doppelt genäht worden und zwar auf eine recht umständliche Art. Aber dieselben unnützen Bemühungen, derselbe Zeitverlust und dieselbe Gefahr des Zusätzkommens entstehen jedesmal, wenn bei einigermaßen weiter Ausdehnung der Division eine Artillerie-Abteilung oder ein Artillerie-Regiment oder eine detachierte Batterie irgendwo zur Infanterie treten soll oder von der Infanterie wieder unter die Artillerie-Brigade, oder von einem Infanterie-Truppenkörper zum andern. Man kann sich aber sehr leicht auf einen einfachen Modus einigen, wie in solchen Fällen zu verfahren ist, um jene Reibungen zu vermeiden. Es genügt, daß Jedermann wisse, bei den Stäben der Artillerie sowohl als bei denjenigen der Infanterie, daß die Artillerie-Truppenkörper ihre Befehle von einer neuen Instanz stets im Quartier der bisherigen Befehlinstanz entgegen zu nehmen haben. Die Befehlsempfänger der Artillerie gehen in allen Fällen am Abend zum Kommandanten, dem sie während des Tages unterstellt waren (ausgenommen selbstverständlich der Fall, wo eine veränderte Befehlsgliederung schon bei der Ausgabe des Unterkunftsbefehls bekannt wird). Im Stabsquartier des bisherigen Kommandanten erfahren die Befehlsempfänger ihre neue Zuteilung für Morgen und bleiben dann ganz ruhig da sitzen, bis sie vom neuen morgigen Kommando den Befehl für Morgen früh erhalten. Auf diese Weise wird jede unnötige Arbeit vermieden. Die Artilleristen reisen nicht unnötig in der Welt herum

und jeder Kommandant weiß stets, wo er seine Artillerie zu finden hat.

Dabei soll auch noch der Grundsatz gelten, daß das bisherige Kommando seiner Artillerie, auch wenn sie für Morgen abkommandiert ist, alles dasjenige mitteilt, was aus dem von ihm erhaltenen Befehl für die Artillerie hervorgeht, nicht bloß die morgige Zuteilung, sondern auch alle Einzelheiten, so weit sie bereits von der oberen Instanz befohlen worden sind.

Als am Montag, 2. September, die 6. Division den Vormarsch von Goßau nach Wil für den 3. September morgens befahl, teilte sie das Artillerie-Regiment 11 der Kolonne links zu, die unter den Befehl der Infanterie-Brigade 17 zu stehen kam. Im Divisionsbefehl waren aber für diese Kolonne links schon alle Einzelheiten für die Einreihung in die Marschkolonne festgesetzt. Das Artillerie-Brigadecommando fand, die Mitteilung dieser Einreihung an Artillerie-Regiment 11 sei Sache des morgigen Kolonnenkommandanten, des Infanterie-Brigadiers 17 und wies infolgedessen den Befehlsempfänger des Artillerie-Regiments 11 an die Infanterie-Brigade. Die Infanterie-Brigade 17 dagegen fand, das Kommando der Kolonne gebühre ihr erst morgen früh vom Zeitpunkt der Versammlung an und wies den Befehlsempfänger an die Division. Dort scheint der Mann abermals an die Infanterie-Brigade gewiesen worden zu sein, so daß es dem Regimentkommandanten schließlich zu dünn wurde; er ließ sein Regiment einfach in den Stellungen bis man ihn holte und damit kam die Artillerie der Kolonne links mit einer halben Stunde Verspätung in der Kolonne an. Verfährt man nach dem Grundsatz, daß alle Einzelheiten, so weit sie von oben herab bereits angeordnet sind, seien sie taktischer oder administrativer Natur, von der abtretenden Befehlinstanz der Artillerie weiter gegeben werden müssen, so werden sich solche Frictionen nicht wiederholen können.

Und nun noch ein paar Worte über den Munitionsersatz. Wie ich aus Gesprächen mit Artilleristen habe entnehmen können, erblicken einige von ihnen in dem Umstande, daß in unserer heutigen Division wiederum wie vor vielen Jahren ein Artillerie-Brigadecommando besteht, eine Reminiszenz an die Artillerie-Brigade der alten Armeedivision, der auch der Divisionspark unterstellt war und glauben, daß auch heute wieder der Park der neuen Division zur Artillerie-Brigade gehöre und dem Artillerie-Brigadecommandanten unterstehe. Dies ist aber nicht der Fall, aus Gründen, die nahe liegen, wenn Sie sich den Gang des Munitionsatzes beispielweise der kompletten 5. Division in einer Lage ähnlich derjenigen in den Manövern Kirchberg-Wil vorstellen.

Da konnte z. B. am Mittwoch der Munitionsersatz durch den Divisionspark wie folgt spielen:

Der zum Teil noch am Abend, zum Teil gegen Mittag über die Hulftegg herüberkommende Divisionspark bediente mit seiner vorderen Abteilung die Division während des Vormittags und während des frühen Nachmittags. Beim weiteren Vormarsch am Nachmittag teilten sich wohl die beiden Abteilungen in den Ersatzdienst auf der ganzen Front. Vom Mittwoch abend an wurde ihnen die abgegebene Munition von der Endetappe, z. B. Uster, per Bahn nach Bütschwil und viel-

leicht gar bis nach Bazenheid vorgebracht. Nun stelle man sich vor: In Bütschwil waren zugleich Lebensmittelfassungen für einen Teil der Division. Auf denselben Straßen, auf denen der Munitionsersatz nachgeführt wurde, bewegte sich auch der Lebensmittelnschub und der gesamte Rückschub von Verwundeten und Gefangenen. Dieselben Eisenbahnstationen funktionierten zugleich für Munition- und Lebensmittelnschub und für den Abtransport der vielen Verwundeten. Da ist klar, daß alle diese Dinge, der Munitionsnachschub, so gut wie alle anderen Nachschube und der Rückschub, in einer und derselben Hand liegen müssen, sonst ist ein Wirrwarr unvermeidlich und diese Hand kann niemand anders sein als der Stabschef der Division, der für die Verproviantierung der Division und ihre Erleichterung von allem, was der Gefechtsbereitschaft hinderlich ist zu sorgen hat und der mit dem Etappendienst verkehrt. Wollte man, wie das früher der Fall war, den Munitionsnachschub in die Hand des Artillerie-Brigadekommandanten legen, so könnte diese Teilung der Aufgabe zu den schwersten Unzukämmlichkeiten führen. Der Munitionsnachschub ist Sache des Generalstabs. Dadurch aber können sich die Artilleristen verdient machen, daß sie die Herren vom Generalstab hie und da daran erinnern, wie rasch der Munitionsersatz bei der Artillerie nötig wird. Der Generalstabsoffizier, der nicht selbst aus der Artillerie hervorgegangen ist, hat darüber oft noch etwas unklare Begriffe und da kann es nur von Gutem sein, wenn der Artillerist, der den Munitionsverbrauch kontrolliert, beizeiten als Mahner auftritt.

Als ich vor 20 Jahren und darüber noch als Artillerist diese Wiler-Januarversammlungen besuchte, herrschten punkto Taktik und besonders punkto Zusammenarbeiten der verschiedenen Waffen noch gar sonderbare Begriffe. Wir Artilleristen fühlten uns als die Hauptsache; wozu der liebe Gott neben uns noch Infanterie und Kavallerie geschaffen hatte, war uns vollständig unklar. Seither hat sich das gewaltig geändert. Die Artillerie hat gelernt, in der Mitarbeit mit der Infanterie ihr höchstes Ziel zu erblicken. Allgemein sieht man unsere Artillerie-Offiziere auf dem rechten Wege und schade ist es, wenn die vielen kleinen Unstimmigkeiten noch das Bild trüben, das ich heute mit ihnen besprochen habe. Mögen diese Erörterungen, so langweilig sie Ihnen auch gewesen sein mögen, dazu beigetragen haben, den Dienstverkehr zwischen Infanterie und Artillerie künftig zu einem glatteren, rascheren und sichereren zu gestalten.

Eidgenossenschaft.

Beförderungen und Ernennungen.

Kanton Bern. Zu Hauptleuten der Infanterie wurden befördert die Oberleutnants: Flückiger Otto in Zürich, Mühlmann Friedrich in Interlaken, Spring Adolf in Olten, Wenger Rudolf in Thun, Keller Hans in Zollikofen, Müller Otto in Bern, Savoye Maurice in St-Imier, Schwarz Erwin in Bern, Wagner Karl in Huttwil, Wenger Erwin in Unterseen, Bähnke Max in Huttwil, Biberstein Adolf in Bözingen, Dreier Gottlieb in Erlach, Hubacher Fritz in Biel, Kollbrunner Emil in Bern, Müller Hans in Lausanne, Müller Wilhelm in Thun, Nobs Jakob in Nidau, Ochsenbein Moritz in Thun, Senn Heinrich in Bern, Würsten Armin in Straubenzell, Stalder Ernst in Zofingen (Quartiermeister), Imobersteg Jakob in Unterseen (Quartiermeister), Dähler Ernst in Meiringen (Quartiermeister).

Zu Oberleutnants der Infanterie wurden befördert die Leutnants: Scheurer Ernst in Sitten, Meyer Walter in Langnau, Flotron Camille in La Chaux-de-Fonds, Morgenthaler Johann in Bern, Moser Rudolf in Biel, Reuteler Arnold in Bern, Niehans Paul in Bern, Jeanneret Robert in Le Chenit, Habegger Johann in Laufen, Merz Rudolf in Veltheim (Zürich), Zollinger Walter in Zürich, Bühler Robert in Bern, Danz Werner in Bern, Girardin Paul in Burgdorf, Grogg Theophil in Solothurn, Kloßner Arthur in Langenthal, Simon Moritz in Bern, Aebersold Ernst in Hasle, Fahrländer Oskar in Basel, Gaßmann Hans in Bern, Gerber Hans in Lugano, Graf Hans in Bern, Jenni Johann in Bern, Juillard Fernand in Genf, Kerez Alexander in Bern, Probst Rudolf in Bern, Reusser Friedrich in Tavannes, Rickli Fritz in Zürich, Schott Ferdinand in Burgdorf, Schürch Friedrich in Bern, Sulser Mathias in Wünnewil, Stampbach Emil in Niederbipp, Vogt Hans in Bern, Vollenwyder Friedrich in Bern, Volz Wilhelm in Davos, Wehrli Johann in Interlaken, Wyssen Arnold in Bern, Würgler Emil in Belp, Bühler Hans in Bern, Calame-Rosset Roger in Basel, Geiser Gottfried in Langenthal, Guignard Maurice in Lausanne, Jordi Adolf in Biel, Leuch Georg in Bern, Lüthi Max in Bern, Marti Hans in Bern, Morgenthaler Walter in Bern, Stein Arthur in Bern, Salzmann Hans in Baden, Zingré Karl in Saanen, Kurz Heinrich in Bern.

Zu Leutnants der Infanterie wurden ernannt: Möckle Paul in Delsberg, Schmitz Friedrich in Schüpfen, Anker Hans in Rüschegg, Weiß Ernst in Bern, Ritzert Otto in Bern, Schaffer Adolf in Münchenbuchsee, Aegerter Hans in Zürich, Steiner Erwin in Bern, Schneider Hermann in Zürich, Schott André in Burgdorf, Gruber Adolf in Montreux, Brunner Alfred in Bern, Marti Paul in Bern, von Steiger Peter in Neuenburg, Räuber Hans in Bern, von Känel Adolf in Engenstein, Henzi Cäsar in Bern, Warmbrodt Robert in Villeret, Lanz Wilhelm in Niederbipp, Aus der Au Otto in Bern, Lehmann Ewald in Bern, Schmid Ernst in Laupen, Fischer Hans in Bern, Steiger Robert in Bern, Greisler Werner in Burgdorf, Müller Hugo in Zürich, Abbühl Johann in Bern, Gurtner Emil in Beatenberg, Luginbühl Ernst in Buchholterberg, Ludwig Hermann in Bern, Künzi Gottfried in Madiswil, Schleitti Peter in Bern, Keller Paul in Münsingen, Zigerle Werner in Täuffelen, Hutmacher Ernst in Gysenstein, Frutiger Werner in Uetendorf, Keller Friedrich in Bern, Trachsel Gottlieb in Lenk, Imboden Heinrich in Bern, Imobersteg Ernst in Steffisburg, Schönauer Otto in Bern, Kehr Friedrich in Burgdorf, Ablanpalp Johann in Schattenhalb, Kaufmann Max in Bern, Ischer Eduard in Bern, Preiswerk Heinrich in Zürich, Grimm Werner in Zürich, Gafner Max in Bern, Bähler Adolf in Bern, Schraner Ernst in Münchenbuchsee, Allemann Martin in Latterbach, Schmidlin Albert in Dittingen, Fink Hans in Wynau, Demagistri Albert in Delsberg, Membrez Léon in Montsevelier, Farron Henri in Muriaux, Schmidt Max in Bern.

Zu Oberleutnants der Kavallerie wurden befördert die Leutnants: Kaiser Otto in Nidau, Probst Oswald in Biel, Reber Max in Interlaken, von Sury Georg in Bern.

Zu Leutnants der Kavallerie wurden befördert: Ryhiner Hans in Basel, von Wattenwyl Eduard in Oberdiessbach, Rufener Paul in Langenthal.

Kanton Schaffhausen. Mit Brevetdatum 31. Dezember 1912 ist zum Major der Infanterie befördert und ihm das Kommando des Füsilier-Bataillons 149 übertragen worden: Keller Ernst, Instruktionsoffizier, in Kempten-Wetzikon.

Verschiedenes.

Die Verluste des Balkanbundes. Nach der offiziellen Verlustliste verloren die Bulgaren bisher an 284 Offiziere tot, 876 Offiziere kriegsdienstuntauglich, 21,018 Mann tot und 51,000 Mann krank oder verwundet. Unter den Kranken befinden sich 35,000 Mann Cholerakranke. 3,000 Mann starben an dieser Epidemie.

Serbien hatte 11,000 Verwundete und 10,000 Kranke. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Auf montenegrinischer Seite sollen 10,000 Mann kampfunfähig gemacht worden sein.

Die Griechen sollen bei den Kämpfen um Janina 4,000 Mann verloren haben. (Armeeblatt.)